

Laibacher Zeitung.



Nr. 9.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 60 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 12. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1882.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Jänner d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes ausgezeichneten Ministerialsecretär im Handelsministerium Bela Freiherrn von Weigelsperg in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Klasse tafrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Honorar-Legationssecretär Franz Grafen Lützow und dem Lieutenant in der Reserve des Dragonerregiments Fürst Windisch-Grätz Nr. 14 Ernst Grafen Hovos-Sprinzenstein die k. k. Kämmererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Jänner d. J. den Dr. Julius von Riccabona-Reichenfels zum ersten und den Grafen Emanuel Thun-Hohenstein zum zweiten Präsidenten des Landesculturrathes für Tirol allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Jänner d. J. den Hofrath des Obersten Gerichtshofes Dr. Vincenz Ritter von Haslmayr zu Grasslegg und den Wiener Universitätsprofessor Hofrath Dr. Friedrich Maassen zu ständigen Mitgliedern des Reichsgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Taaffe m. p.

Pražák m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Dezember v. J. den Med.-Dr. Ottomar Feistmantel, derzeit Geologen der Geological Survey Office zu Calcutta in Indien, zum ordentlichen Professor der Mineralogie und Geologie an der böhmisch-technischen Hochschule in Prag allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Am 10. Jänner 1882 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des LIII. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet. („W. Ztg.“ Nr. 7 vom 10. Jänner 1882.)

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Berndorf im politischen Bezirke Baden in Niederösterreich zur Errichtung einer katholischen Pfarre eine Unterstützung von 300 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Zeitung“ meldet, den freiwilligen Feuerwehren zu Borau, Liebenau und Fernitz, ersterer 100 Gulden, letzteren je 80 fl.; dann, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Gemeinde Ebgenalp zur Kirchenrestauration 200 fl. und der Feuerwehr in Hard 60 fl. zu spenden geruht.

Zur Wiederaufnahme der parlamentarischen Thätigkeit.

Der gestern bereits ange deutete Artikel des „Prager Abendblatt“ über die Stellung der Parteien, namentlich der Linken, und die Absichten der Regierung lautet vollinhaltlich wie folgt:

Nicht weniger als drei Commissionen des Herrenhauses, die Unterrichts-, die Wehrgesetz- und die Staatsvertrags-Commission, werden im Laufe dieser Woche ihre Thätigkeit wieder aufnehmen. Die erstgenannte wird den Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Rechtsverhältnisse und der Studienordnung an der Prager Universität, beziehungsweise den bezüglichen Bericht des von ihr eingesetzten Subcomités, die Wehrgesetz-Commission die vom Abgeordnetenhaus bereits genehmigte Wehrgesetz-Novelle, endlich die Staatsvertrags-Commission den provisorischen Handelsvertrag mit Frankreich in Verhandlung ziehen. Damit erscheint die parlamentarische Thätigkeit, wenn auch nicht auf der ganzen Linie, doch auf einigen wichtigen Gebieten, wieder eröffnet, und da auch der Zusammentritt der Ausschüsse des Abgeordnetenhauses in kürzester Frist zu gewärtigen ist, so dürfte unser legislativer Apparat bald wieder in gewohnter Weise fungieren.

Ange sichts dieses Umstandes erscheint es wohl an der Zeit, an die verschiedenen Parteien sowohl wie an die einzelnen Abgeordneten die dringende Mahnung zu richten, den bevorstehenden Sessionsabschnitt besser und ersprießlicher auszunützen, als dies bezüglich des vergangenen Abschnittes der Fall war. Jahr für Jahr wiederholt sich die Klage, daß die Feststellung des

Budgets verspätet erfolgt, daß die wichtigsten An gelegenheiten sich von einer Session zur andern schlep pen und daß die Bevölkerung sich in ihren Erwar tungen bezüglich der Thätigkeit des Reichsrathes ent täuscht sieht. Trotzdem aber die Berechtigung dieser Klage allseitig anerkannt wird, geschieht doch gerade von Seite der Volksvertreter wenig oder gar nichts, um derselben abzuhelfen. Mit fortwährenden Recrimina tionen und phrasenreichen Reden wird nichts ge schaffen; wer auf die Sympathien der Wähler reflectirt, muß ihnen auch etwas Greifbares bieten. Sol ches läßt sich aber nur durch productive gesetzgeberische Arbeit, nicht aber durch langathmige Interpellationen und zwecklose Debatten gewinnen. Gerade die Linke, welche sich rühmt, in ihren Reihen hervorragende Parlamentarier und bewährte Fachmänner zu besitzen, hat die Pflicht, diese Behauptung durch That sachen zu erhärten und den Beweis zu erbringen, daß man auch als Minorität Gutes schaffen kann, wenn man ernstlich will. Die Rechte werde sie darin gewiß be reitwillig unterstützen, da denn doch auch ihr daran gelegen sein muß, daß das Repräsentativsystem nicht discreditirt werde und vor lauter Parteigezänke das Volksinteresse nicht zum Aschenbrödel herabsinke.

Die Regierung hat ihrerseits alles gethan, um jeden, der überhaupt sehen und hören will, von ihrer redlichen Absicht zu überzeugen, die Parteigezänke zu mildern, die Gleichberechtigung zur Wahrheit zu machen und das allgemeine Beste durch Ermöglichung eines einmüthigen Zusammenwirkens aller Kräfte zu fördern. Wenn sie mit diesem ehrlichen und patriotischen Bestreben nicht jene Anerkennung und Unterstützung gefunden hat, die sie anzusprechen berechtigt war, im Gegentheil ihre Intentionen verkannt und rücksichts los angefeindet wurden, so kann und wird sie dies in ihren Grundsätzen ebensowenig wankend machen, als in ihrer Thätigkeit heirren. Sie wird nach wie vor das „gleiche Recht für alle“ als ihr oberstes Princip betrachten und nach Kräften bemüht sein, durch zeit gemäße Gesetzentwürfe und entsprechende administrative Maßnahmen den Wünschen der Bevölkerung Rechnung zu tragen und insbesondere deren wirtschaftliches Ge deihen zu befördern. Am Reichsrathe wird es nun liegen, diese Tendenzen zu unterstützen. Geschieht dies fortan mit Hilfe der Linken, dann ist dies umso besser für die Gesamtheit, wie für die genannte Partei. Beharrt aber die Linke in ihrer bisherigen starren Negation, dann wird sie es nur sich selber zuschrei ben haben, wenn über sie hinweggegangen wird.

Feuilleton.

Trousseau der Prinzessin Chariclée Ypsilanti.

Wollen wir sehen, was modern, neu, geschmack voll ist, was Reichthum und guter Geschmack an wirk lich distinguirten Toiletten zu schaffen vermögen, so ist es angezeigt, einen Blick auf das Trousseau der Prinzessin Chariclée Ypsilanti, der Braut des jungen Fürsten Hohenlohe-Schillingfürst, zu werfen, das seit einigen Tagen im Palais Ypsilanti ausgestellt ist.

Wir steigen die breite, mit schweren Teppichen belegte Treppe hinan, durchschreiten einen selbst bei Tage mit Gasandelabern erleuchteten Blumensaal und betreten dann den großen Empfangsalon, in dem auf langen, breiten Tafeln die kostbarsten Ringerien, Spitzen, Toilettenbehelfe u. aufgethürmt sind; ringsherum, selbst den anstoßenden Salon füllend, stehen auf Ständern reichgarnierte Roben jeglichen Genres, Negligés, Ma tinées, Schlaf Röcke, Haus-, Reit-, Promenaden-, Bes suchs-, Diners-, Soirées-, Ball- und Courtoiletten; man staunt, wie es möglich ist, eine so reiche Va riation zu bieten, ohne eine Wiederholung derselben Idee eintreten zu lassen. Die Roben sind durchwegs Meisterstücke des guten Geschmacks; die höchste Eleganz eint sich mit der gediegensten, anspruchslosesten Einfachheit.

Da die für die Prinzessin gefertigten Costume durchwegs als Typen dessen, was heuer bon goût ist, angesehen werden können, befriedige ich gerne Ihre Neugierde, freundliche Leserin, und skizziere Ihnen einige der prächtigsten Roben, die, wie ich beobachtet konnte, auch von all' denen, die infolge direct er gangener Einladungen zur Besichtigung des Trou sseau sich eingefunden, als exquisit schön anerkannt wurden. Nächst der Branttoilette, die nicht ausgestellt ist, da sie profanen Blicken entzogen bleiben soll, nimmt die Robe für die große Cour das Interesse der in den Salons Versammelten in Anspruch. Der Courroben haben wir bei Gelegenheit der jüngsten Hofgesellschaften viele gesehen, ich wüßte, indem ich sie alle noch einmal vor meinen Blicken Revue passieren lasse, keine schönere, eigenartigere zu nennen. An Spitzen, Points, Blumen, Stickereien hat man sich bis zum Ueberdruß satt ge sehen, es sollte etwas Originelles geschaffen werden, und so hat man denn die aus Goldbrocat gefertigte Schleppe rings herum mit breiten, weißen Strauß federn derart garniert, daß sie eine glatt anliegende Feder mit einer leicht gebogenen abwechself. Der Ein druck, den diese allerdings sehr wertvolle Garnitur macht, ist für alle, die sich auf Kleider-Decoration verstehen, überraschend. Das matte, weiche, sammt artige Weiß der Federn bildet einen so wirkungs vollen Contrast zu dem reichen, von Goldblumen durch zogenen Stoff, daß man sich kaum eine effectvollere Garnitur denken kann.

In gleicher Weise apart und stilvoll sind einige Ballroben, die eine von gelbem, die andere von rosa Crepe, die vollständig abweichend von allem, was wir seither in diesem Genre gesehen, gearbeitet sind. Die aus rosa Crepe gefertigte Robe scheint ganz Hauch und Duft, eine recht eigentliche Ballrobe, die uns die Vorstellung gibt, als sähen wir die Trägerin nur so in derselben dahinschweben. Der Devant ist aus je einem in Hohlalten gelegten Atlas- und Crepestreifen gebildet, seitwärts gleichartige Troussierung abwechselnd mit rosa Crepe-Rochen, zwischen denen große Rosen befestigt sind. Vollständig neu und ebenso einfach wie dustig und zart ist das Arrangement der Schleppe.

Ueber leicht gepufften Creperöcken ein weiter schlier artiger Ueberwurf, aus je einem travers gesetzten Crepe und einem Atlasstreifen bestehend.

So einfach und schmucklos die Ballkleider ge halten sind, so pompös, ja prunkvoll erscheinen die reichen Diner- und Soirée-Toiletten. Hier ist die Spitze, die unvermeidliche, zu ihrem anscheinend ver brieften und von altersher geheiligten Rechte gelangt. Breite Spitzenschawls, kunstvoll geschlungen, garnieren jene in allen Farben glänzenden Moiré-Beleurs und Atlas-Roben; bald ist auf der Schleppe ein breites Coquillé echter Points, bald der Devant oder die Paniertheile mit Spitzen überflutet. Und welche Spitzen! Jede einzelne Garnitur birgt ein Ver mögen. Da sind sie alle vertreten, die alte spanische Grandezza — wie vornehm hebt sie sich von jenem langen schwarzen Atlaskleide ab, das sie so poesievoll verschleiert, — die leichte Brabanterin, die elegante Point Duchesse, die duftige Maline, die stilvolle Guipure Irlandaise, die steife Point Russe. — Wel chem Arrangement soll man da den Preis zuerkennen? Zu jeder Garnitur ist Hut, Fächer, Taschentuch, Schirmbezug, Muff passend. — Gar wunderbar schön ist eine aus hellblauem Moiré Français gefertigte Besuchsrobe, en princesse gearbeitet, dazu passenden Entrée aus gleichem Stoff, Hut und Phantasiemuff aus blauschattierten Kornblumen mit langen, hellblauen Atlasfächeln. — Die Taillen sind zumeist schneebig gearbeitet, die Röcke reich troussiert, theils im Genre Marie Antoinette, theils im alideutschen Stil. Sehr apart ist eine crèmesfarbige Atlasrobe, die von echten Malinspitzen ganz verschleiert ist; nicht minder schön jene in Polonaiseform gearbeitete hellblaue Cröpe de Chine-Robe, deren Devant aus je einem Stoff- und einem Guipurestreifen besteht.

Oesterreich muß endlich einmal zur Ruhe kommen, es darf nicht der fortwährende Spielball der Parteien sein. Eine Opposition um ihrer selbst willen hat weder Sinn noch Berechtigung, und eine Partei, die dies nicht einsehen will, darf sich nicht beklagen, wenn sie immer mehr den Boden unter den Füßen verliert.

Zur Lage.

In einem ungewöhnlich langen Artikel unterzieht sich die „Bohemia“ der Mühe, die Linke gegen den Vorwurf in Schutz zu nehmen, daß sie durch ihre Taktik „die verhältnismäßig dürftigen Resultate der parlamentarischen Thätigkeit im abgelaufenen Jahre“ verschuldet habe, und bemerkt speciell mit Rücksicht auf den jüngst abgelaufenen Sessionsabschnitt: „Ist es schon Opposition, wenn der Rede die Gegenrede folgt, wenn man ein Redegesecht veranlaßt, dessen Ursache im Inhalte des Verhandlungsgegenstandes liegt? Man weist auf den Antrag Jacques wegen Aufhebung des objectiven Verfahrens in Presssachen, auf den Antrag Tomaszczuk-Neuwirth in Angelegenheit der Länderbank, auf die Interpellation Klier wegen Verunglimpfung der Deutschen in Böhmen hin; dadurch soll die Linke die Zeit verzettelt, eine erfolgreiche Thätigkeit verhindert, den Kampf ins Parlament getragen haben! Was nun den ersten Antrag betrifft, so hätten ihn die Czechen schon längst stellen sollen, er würde nur den Forderungen ihrer fortschrittlichen Elemente entsprochen haben; in der Länderbankgeschichte handelte es sich um Wahrung riesiger Summen des Volksvermögens; jede diese Angelegenheit nahm übrigens bloß Einen Sitzungstag in Anspruch.“

Es war kein glücklicher Griff von der „Bohemia“, gerade diese drei Punkte zum Gegenstande ihrer Vertheidigung zu machen. Der Antrag Jacques, betreffend das objective Verfahren in Presssachen, wurde als „juristisches Monstrum“ nicht einmal von den eigenen Partei-Organen des Antragstellers ernst genommen, und die zahlreichen Juristen der Linken würden wohl recht sonderbare Augen gemacht haben, wenn zufälligerweise der erwähnte Antrag angenommen und damit in unser Rechtsleben die eigenthümliche Praxis eingeführt worden wäre, Geschworne zu Appellrichtern über die Entscheidungen von Berufsrichtern zu machen. Man muß also annehmen, daß der ganze Antrag hauptsächlich den Zweck hatte, dem Antragsteller Gelegenheit zu bieten, eine sorgfältig vorbereitete „Rede“ vom Stapel zu lassen.

Was ferner den Antrag Tomaszczuk-Neuwirth betrifft, so muß die Behauptung geradezu Heiterkeit erwecken, daß es sich hierbei „um die Wahrung riesiger Summen des Volksvermögens“ gehandelt habe, nachdem notorisch keine einzige Actie der Länderbank in Oesterreich auf den Markt gekommen ist. Oder sollten sich die Redner der Linken berufen gefühlt haben, die Interessen der französischen Actionäre des erwähnten Bankinstitutes zu wahren? Dazu haben sie denn doch wohl kein Mandat besessen, abgesehen davon, daß die Art, wie sie hierbei in die Debatte eingegriffen, ebensowenig glücklich war, wie ihre Argumentationen mit den famosen „Indicienbeweisen“.

Und um schließlich auch der Klier'schen Interpellation über die Ruchelbader Excesse zu gedenken, so

war dieselbe, nachdem die Gerichte in dieser Affaire ihr Urtheil gesprochen und die Gemüther in Böhmen sich bereits beruhigt hatten, zum mindesten überflüssig. Demnach kann trotz aller Beschönigungsversuche der „Bohemia“ der Linken der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie durch Hereinzerrung der erwähnten An gelegenheiten nur zwecklose Debatten provociert hat, ohne den Interessen der Bevölkerung damit auch nur den geringfügigsten Dienst geleistet zu haben.

Vom Reichsrathe.

Die Staatsvertragscommission des Herrenhauses hat in ihrer am 10. d. M. stattgefundenen Sitzung die provisorische Handelsconvention mit Frankreich in Berathung gezogen und sich in dem Beschlusse geeinigt, dem Herrenhause die Ertheilung der verfassungsmäßigen Zustimmung zu derselben zu empfehlen. Die Convention bezweckt bekanntlich die Verlängerung des zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich bestehenden zoll- und handelspolitischen Verhältnisses bis zum 8. Februar 1883. — Die Präsidialkanzlei des Abgeordnetenhauses hat auf Grund einer telegraphischen Weisung des Präsidenten Dr. Smolka die Einladung an die Abgeordneten zur Wiederaufnahme ihrer verfassungsmäßigen Thätigkeit versendet. Die nächste (184.) Sitzung wurde für den 20. d. M. anberaumt.

Die Tagesordnung ist folgende:

- 1.) Erste Lesung des Antrages der Abgeordneten Fürnkranz und Genossen, betreffend die Beschließung eines Gesetzes, durch welches Zusatzbestimmungen zu § 20 des Gesetzes vom 2. April 1873 bezüglich der Wahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes festgestellt werden.
- 2.) Berichte des Legitimationsausschusses über die Wahlen der Abgeordneten Dr. Bossi von Fedrigotti, Arthur Grafen Wolkenstein, Jägl, Schindler, Freiherrn von Rutschera, Dr. Gabler, Krejci und Pflaß.
- 3.) Bericht des Budgetausschusses über die in den Jahren 1880 und 1881 auf Grund des Gesetzes vom 11. Juni 1880 anlässlich der Convertierung von Eisenbahn-Prioritätsobligationen ertheilten Gebührenerleichterungen.
- 4.) Bericht des Justizauschusses, betreffend den Gesetzentwurf über die Erlassung strafgerichtlicher Bestimmungen gegen die Vereitelung von Zwangsvollstreckungen.
- 5.) Berichte des Petitions- und des Budgetausschusses über Petitionen (21. Verzeichnis).

Vom Ausland.

Im deutschen Reichstage hat am 9. d. M., wie an anderer Stelle gemeldet wird, ein Vorspiel zu den social-politischen Debatten stattgefunden, zu welchen die angekündigten Regierungsvorlagen Anlaß geben dürften. — Die Fortsetzung der Debatte, in welcher der Abgeordnete Richter auch den neuesten königlichen Erlaß vorläufig zur Sprache brachte, wurde auf den 10. d. M. vertagt.

Die baierische Kammer berieth in der Sitzung am 10. d. M. die Anträge Verzers auf Herabminderung der Militärlast und spätere Anberaumungs-

zeit der Hauptübungen der baierischen Truppen. Ein Modificationsantrag Frankenburgers auf Einschaltung der Worte: „Insofern dies ohne Schädigung der Reichswehrkraft geschehen kann“, wurde nach längerer Debatte abgelehnt. Beide Anträge Verzers wurden angenommen. Der Kriegsminister erklärte, daß auch die Regierung die Herabminderung der Militärlast wünsche, daß sie aber die Verpflichtung gegen das Reich getreulich erfüllen müsse und daß letzteres nicht ohne Grund Opfer auferlege. Auch inbetreff der Zeit der militärischen Hauptübungen sei Baiern an die Uebereinstimmung mit dem Reiche gehalten.

Aus Frankreich laufen die ersten Zeitungsnachrichten über die vollzogenen Senatswahlen ein. Dieselben sind durch die Telegramme, welche bereits das Gesammtresultat angegeben und auch die bekanntesten Namen genannt haben, überholt. Publicistische Erörterungen dieses Wahlergebnisses liegen noch nicht vor. Bemerkenswert ist die Angabe des „National“, daß Herr Gambetta aus der Annahme der Listenswahlen eine Cabinetsfrage machen wolle.

Einer Meldung des Reuterschen Bureau aus Kairo vom 9. d. M. zufolge besagt die englisch-französische Collectivnote, daß die beiden Regierungen die Erhaltung des Khedive auf dem Throne unter den durch die successiven Firmans functionierten Bedingungen als die einzig mögliche Bürgschaft der Ordnung und Wohlfahrt Egyptens betrachten, an der Frankreich und England gleichmäßig interessiert seien. Die beiden Regierungen seien in der Entschlossenheit eng verbündet, durch ihre vereinten Bemühungen alle Anlässe zu inneren oder äußeren Verwicklungen abzuwenden und zweifeln nicht, daß die öffentlich ausgesprochene Versicherung ihrer formellen Absicht beitragen werde, die Gefahren zu verhindern, welche die Regierung des Khedive fürchten könnte, Gefahren, denen überdies England und Frankreich sicher vereint begegnen würden. Die Regierungen hoffen, daß der Khedive selbst aus dieser Versicherung jenes Vertrauen und jene Kraft schöpfen werde, die er zur Leitung der Geschicke Egyptens bedarf.

Die spanischen Cortes sind, wie telegraphisch gemeldet, beim Jahreschlusse durch ein königliches Decret vertagt worden. Wie dem „Journal des Debats“ aus Madrid geschrieben wird, war die Opposition, auf welche der Gesetzentwurf über die bei der Aufnahme von Gemeinde- und Provinzialanleihen zu erfüllenden Formalitäten in der Deputiertenkammer stieß, der Grund dieser etwas vorzeitigen Vertagung. Eine große Anzahl von Mitgliedern der ministeriellen Majorität hätte die Absicht ausgesprochen, sich an der Abstimmung über den Gesetzentwurf nicht zu betheiligen und dadurch denselben, zugleich aber auch den Minister des Innern Gongalez zum Falle zu bringen. Dieser Krisis hätte der Ministerpräsident Sagasta durch die Vertagung der Cortes vorgebeugt. Die Regierung ist übrigens vollauf beschäftigt, die neuen Finanzgesetze durchzuführen, welche dem Staate eine Reihe neuer Einnahmequellen eröffnen sollen.

Da die öffentliche Aufmerksamkeit gegenwärtig den Vorgängen in Egypten in hohem Grade zugewendet ist, so verdient es, registriert zu werden, daß der seit einigen Monaten vielgenannte Oberst Arabi Bey am 7. d. M. den Posten eines Unterstaatssecretärs im

Eine Hauttoilette von bordeauxfarbigem Noire zeigt ausnahmsweise keinerlei Besatz, entschädigt aber diesen durch einen äußerst malerisch drapierten Faltenwurf. Unter den robes de chambre fällt uns ein gleich am Eingang des Saales ausgestellter rother Sammtrock (forme princesse) auf; das Devant ist mit breiter irischer Spitze gedeckt, die Aermel mit gleichen Parements; ähnlich ist ein blau-grünes Sammtkleid mit Points russes garniert, seitwärts mit vollen Bandschleifen gerafft.

Die Mäntel zeigen durchwegs bei größter Einfachheit eine wahrhaft fürstliche Pracht. Ein großer, bis zum Saum der Robe herabreichender Reifemantel ist vorn mit Passementerien besetzt, mit Kamtschatka-Seootter gefüttert, ein Entrée aus Peluche chaudron mit breitem Federbesatz verbrämt (Forme Iphigénie), zeigt auf dem Rücken eine reiche Decoration von Goldborten; Boutre- und Sealskin-Paletots sind mit gestepptem, farbigem Atlas gefüttert, mit breiten Pelzstreifen umrandet. Soll ich Ihnen, geehrte Leserin, nun noch von der Pracht der ausgestellten Bijouterien, von jenen wunderbar schön ausgeführten Wäsch-Confektionen erzählen, die uns glauben lassen, Feenhände hätten sie gefertigt? Die Leinwand ist so zart und durchsichtig wie der feinste Battist, Hemden, Jaquets, Röcke ic. scheinen ganz aus Spitzen und Stickereien gearbeitet; man staunt, ob denn all diese ätherisch duftigen Gegenstände für den täglichen, den praktischen Gebrauch bestimmt sein können.

Eine ganz besondere Sorgfalt scheint der Anfertigung der Zäckchen und Corsjets zugewendet. Wir sehen sie, ganz aus Spitzen, aus Einsatz, aus Surras, Rajsmir oder Battist gefertigt, dukendweise daliegen; doch sonderbar, nie eine Wiederholung eines schon dagewesenen Arrangements. Bald sind es Puffen, bald Plissés, Hohlfaltten-Hohlsäume, Languetten, Entro-

deux, die den Auspuk bilden, bald ein Gemisch von verschiedenen Combinationen; bald helfen wieder bunte Atlaskschleifen oder durchgezogene Bänder jene Mannigfaltigkeit erzeugen, die uns wie überall so auch hier an den Wechsel alles Irdischen glauben läßt. Kenner wollen behaupten, daß die Lingerien dieses Trouffseau so kostbar sind, wie wir sie in Wien bei ähnlichen Ausstellungen noch nicht gesehen. Die Ausführung macht in der That dem Hause G. & C. Spitzer, das sämtliche Toilette-Gegenstände lieferte, alle Ehre. — Nichts ist von auswärts bezogen worden, die heimische Industrie hat wieder einmal bewiesen, daß sie selbst den höchst gespanntesten Anforderungen genügen kann. (Presse.) Ida Barber.

Am 10. d. M. vormittags um 11 Uhr hat im Wiener fürsterzbischoflichen Palais auf dem Stefansplatz die Trauung des Erbprinzen Philipp von Hohenlohe-Schillingsfürst, Secondelieutenants à la suite des zweiten preussischen Garde-Regimentes, mit Prinzessin Chariclée Ypsilanti stattgefunden. Schon lange vor der festgesetzten Stunde begann vor dem fürsterzbischoflichen Palais die glänzende Auffahrt der zahlreichen Festgäste. Dieselben wurden über die Hauptstiege in den großen Empfangssaal geleitet, wo man der Ankunft des Brautpaares harrete. Außer den nächsten Angehörigen des Brautpaares, dem deutschen Botschafter in Paris Fürsten Chlodwig von Hohenlohe-Schillingsfürst mit Familie und dem griechischen Gesandten in Wien Fürsten Gregor Ypsilanti mit Familie, hatten sich zur Trauung der erste Obersthofmeister Sr. Majestät des Kaisers Prinz Constantin zu Hohenlohe, zahlreiche Angehörige der anderen Linien des fürstlichen Gesamthauses Hohenlohe, die herzogliche Familie von Ratibor, der

Schwager des Bräutigams Graf Arthur Schönborn mit Gemahlin, die freiherrliche Familie Sina, der Minister des Außern Graf Kalnoth, der königlich ungarische Minister Baron Drezy, der Präsident des Obersten Rechnungshofes Fürst Adolf Auerzperg mit Gemahlin, der deutsche Botschafter Prinz Reuß mit Gemahlin und sämtlichen Botschaftsmitgliedern sowie zahlreiche sonstige Vertreter der Diplomatie und hohen Aristokratie eingefunden. Wenige Minuten vor 11 Uhr fand sich auch das Brautpaar im Palais ein; Prinzessin Chariclée Ypsilanti, in einem weißen Atlaskleid mit spizenbesetzter Schleppe, in der Hand ein reiches Bouquet von Orangeblüten, ward von den Kranzjungfern Prinzessin Iphigenie Ypsilanti und Prinzessin Margarethe von Ratibor, beide in rosa Atlasroben, begleitet. Der Bräutigam Erbprinz Philipp von Hohenlohe-Schillingsfürst trug die Parade-Uniform seines Dragonerregimentes; hierauf setzte sich der Brautzug nach der Hauskapelle des fürsterzbischoflichen Palais in Bewegung. Als Brautführer fungierten die beiden Brüder des Bräutigams, die Prinzen Moriz und Alexander von Hohenlohe-Schillingsfürst. Der hochw. Fürst-Erzbischof von Wien, Celestin Josef Ganglbauer, vollzog den kirchlichen Trauact. Nach vollzogener Trauung fuhr das Ehepaar nach Entgegennahme der Gratulationen, gefolgt von den Gästen, in die griechische Kirche auf dem Fleischmarke, wo der Archimandrit Philarikos die Einsegnung der Ehe nach griechischem Ritus vornahm. Kurz nach halb 1 Uhr war die kirchliche Ceremonie zu Ende, und das Ehepaar fuhr mit den Angehörigen in das Palais Ypsilanti in der Annagasse, wo nachmittags das Hochzeitsdiner stattfand. Erbprinz Philipp verließ mit seiner Gemahlin noch am 10. d. M. Wien, um die Fünftwochen auf Schloß Schillingsfürst zu verbringen.

egyptischen Kriegsministerium angetreten hat. „Seine Parteigenossen — fügt das betreffende Telegramm aus Kairo bei — mißbilligen es höchlich, daß er einen Posten im Ministerium angenommen habe.“ Ein in orientalischen und speciell in ägyptischen Angelegenheiten wohlbewandeter Berichterstatter des „Journal des Débats“ sagt, daß Arabi Bey auf jeden Fall in die neue Notablenkammer kommen wollte, sei es durch Güte oder durch Gewalt. Der Ministerpräsident Scherif Pascha wählte den Weg der Güte, indem er den gefürchteten Chef der militärischen Nationalpartei ins Ministerium zog. Der genannte Gewährsmann ist der Ansicht, daß nicht vierzehn Tage vergehen werden, bis die Armee fordern werde, daß Arabi Bey ihr Chef und Kriegsminister werde.

Im deutschen Reichstage

begründete in der Sitzung am 9. d. M. Hertling die Interpellation über die weitere Ausdehnung der Fabrikgesetzgebung. Fürst Bismarck erklärte, er halte die Bestrebungen der Interpellation für verfrüht und nur mit den beabsichtigten anderen Reformen vereinbar. Nur in corporativen Associationen könne man die Ziele erreichen. Es gehöre zu den Traditionen des preussischen Herrscherhauses, sich der Schwächeren anzunehmen. Im April werde es möglich sein, über die Ausführungen des Vorredners in Verbindung mit anderen Reformgesetzen zu berathen. Er sei mit den praktischen, das Christenthum befördernden Vorschlägen einverstanden; wenn man der Industrie Leistungen zumuthe, so müsse man zunächst die Leistungsfähigkeit derselben prüfen. Hierzu war der Volkswirtschaftsrath bestimmt. Sei eine genügende Leistungsfähigkeit nicht vorhanden, so trete etwas Schlimmeres als die Sonntagsarbeit, nämlich die Arbeitslosigkeit, ein. Traue man der Industrie Leistungen zu Staatszwecken zu, so müsse man ihr Staatszuschüsse gewähren. Mit der Beschränkung der ausgedehnten Arbeitszeit müsse man sehr vorsichtig sein, sonst könnte man die Arbeiter durch die Strenge der Gesetze empfindlich schädigen; ebenso sei es mit der Sonntagsarbeit. Die Controle über diese Fragen könne man nur von corporativen Verbänden erwarten. Auch die Frauenarbeit sei wesentlich eine Hilfe für die Arbeiterfamilien; man könne sie nicht stricte beseitigen. Bei den Ausgaben der Arbeiter seien die Steuern bedeutend, von denen die Klassensteuer erst ganz beseitigt werden dürfte, wenn das Tabakmonopol bewilligt ist. Redner fordert auf, der Regierung mit positiven Vorschlägen Instruktionen zu geben. Bei Ebbe und Flut der Industrie lasse sich nicht dieselbe Arbeitszeit einführen, deshalb möge man die Bildung der Berufsklassen abwarten, wie sie die Innungsvorlage anstrebe. Er stehe der Interpellation sympathisch gegenüber, warne aber vor unerfüllbaren Erwartungen.

Aus Bukarest

schreibt der „Pol. Corr.“ ihr Correspondent unterm 6. Jänner: Die Note des Ministers des Aeußern, Stateşco, durch welche der österreichisch-rumänische Zwischenfall erledigt wurde, bietet den hiesigen Oppositionsblättern noch immer Stoff zu allen möglichen Anklagen gegen die Regierung. Die Opposition kann sich eben noch immer nicht darein finden, daß die für sie scheinbar so günstige Gelegenheit des erwähnten Zwischenfalles vorübergegangen sein solle, ohne den Rücktritt des Cabinetes nach sich gezogen zu haben. Noch wird in letzter Linie auf die Interpellation Nicola Joneşco's gehofft, welcher vor Antritt der Kammerferien die Vorlage der auf den österreichisch-rumänischen Conflict bezüglichen diplomatischen Actenstücke verlangt hat. Joneşco beabsichtigt, gelegentlich dieser Interpellation ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung zu beantragen, und die Opposition hofft, wenn nicht die Majorität, so doch mindestens eine große Minorität dafür zu gewinnen. Vorausichtlich wird aber diese Interpellation wie ein unschuldiges Feuerwerk verpuffen, ohne der Regierung den mindesten Schaden zugefügt zu haben. So viel Ihr Berichterstatter schon jetzt mitzutheilen in der Lage ist, wird die Regierung die von Joneşco gewünschten Actenstücke der Kammer vorlegen, und man wird daraus ersehen, daß das rumänische Cabinet seiner Würde in nichts vergeben hat.

Was die Interpellation Cogaşniceanoş betrifft, welcher, nebenbei bemerkt, noch immer nicht als offener Gegner der Regierung auftritt, in der die Regierung aufgefordert wird, die Kammer von den Maßregeln in Kenntnis zu setzen, welche gegenüber dem österreichisch-ungarischen Verbote der Einfuhr von Vieh vom 1. Jänner 1882 ergriffen worden seien, ist die Regierung ebenfalls bereit, Rede und Antwort zu geben. Das auswärtige Amt stehe in Verhandlungen mit dem Wiener Cabinet, um einen Vertrag auf Grundlage der im Jahre 1873 festgestellten Schutzmaßregeln abzuschließen, und sie biete dem Nachbarstaate alle möglichen Garantien, welche zur Verhütung der Verbreitung der Viehseuchen nur gefordert werden können. Sollte jedoch allem Erwarten zuwider die gewünschte Convention nicht zustande kommen, dann

werde sich natürlich auch die rumänische Regierung durch Quarantäne-Maßregeln an den Grenzen und durch Aufstellung von entsprechenden Reglements gegen die eventuelle Gefahr der Einschleppung von Viehseuchen aus Oesterreich-Ungarn sicherzustellen haben.

Seit einiger Zeit beginnt die Judenfrage neuerdings in acuter Form aufzutreten. Mit Recht hätte man erwarten sollen, daß diese Frage nach der Revision des Art. 7 der rumänischen Constitution ein für allemal aus der Welt geschafft sei; dem ist aber nicht so. Die Agitation geht wieder von der Opposition aus, welche bekanntlich den Juden alle erdenklichen Schwierigkeiten in betreff der Erlangung der Naturalisation in den Weg gelegt und seit 1879 keinen Augenblick aufgehört hat, in ihren Organen den Judenhass zu predigen. Bald wurde die Gründung von Vereinen zu dem Zwecke empfohlen, von Juden nichts zu kaufen, bald wurde die Regierung angeklagt, daß sie die Grenzen gegen die aus Rußland und Oesterreich-Ungarn einwandernden Juden nicht genügend absperre, bald wieder hieß es, man beabsichtige offenbar aus Rumänien ein neues Palästina zu schaffen, indem man Art. 8 des Spirituosengesetzes, welches den Fremden den Detailverkauf der Spirituosen in den Dorfgemeinden verbietet, nicht zur Anwendung bringe. Das genügt aber für die Dauer nicht mehr, und nun wird seit längerer Zeit in den Hauptorganen der Opposition eine förmliche Judenvertilgung nach dem in Odessa, Moskau und Warschau gegebenen Beispiele gepredigt, da die Regierung nichts thue, das Ueberhandnehmen des jüdischen Elementes zu verhindern, ja selbst die bestehenden Gesetze nicht zur Anwendung bringe. Infolge dessen hat sich die Regierung, um Excessen, wie die jüngst in Rußland vorgekommenen, vorzubeugen, genöthigt gesehen, einerseits militärische Schutzmaßregeln in der Provinz zu treffen, und andererseits verschärfte Verordnungen an die Präfecten abgehen zu lassen, wodurch die strenge Anwendung der betreffenden Gesetze anempfohlen wird. Um den Schülern alle Vorwände zu Ausschreitungen vollends zu benehmen, wurden sogar die kleineren Städtchen zu Ruralgemeinden erklärt, und das Verbot des Ausschankes von Spirituosen für Fremde auch auf diese ausgedehnt. Welches Elend dadurch über die in den kleinen Städtchen der Moldau ansässigen Juden hereinbrechen muß, ist leicht zu denken. So wollen es aber die hochcivilisirten Doctoren und Professoren der Opposition, und die Regierung muß wohl oder übel nachgeben, um blutigen Excessen vorzubeugen.

Es verlautet heute mit Bestimmtheit, daß Rossetti sich aus dem Cabinet zurückzieht. Die Urachen hiesfür sind in Zwistigkeiten zu suchen, welche neuerdings wieder in der Regierungspartei ausgebrochen sind. Man spricht davon, daß der gegenwärtige Finanzminister Chizo das Portefeuille des Innern übernehmen, und daß an seiner Stelle Demeter Sturdza zum Finanzminister ernannt werden wird. Der Austritt Rossettis, welcher für eines der allfähigsten Mitglieder des Cabinetes gilt, aus letzterem, dürfte das Signal zu mancherlei Parteiverschiebung und zu neuen Gruppierungen geben, über deren Natur heute eine Angabe jedenfalls verfrüht wäre.

Die hiesige österreichisch-ungarische Colonie hat Herrn Edmund Ritter v. Herz, Schwiegerjohn des Fürsten Demeter Ghika, zum Präsidenten gewählt.

Tagesneuigkeiten.

(Eidesablegung.) Se. Majestät der Kaiser haben am 9. d. M. den Bischof in der Bisp, Georg Császka, und den Bischof von Kaschau, Konstantin Schuster, in ihrer Eigenschaft als geheime Räthe zu beidigen geruht. Bei diesem feierlichen Acte intervenierten der Oberstkämmerer F. M. Graf Crenneville und der Minister des kais. Hauses und des Aeußern Graf Ráskóly. Die Eidesformel wurde von dem k. und k. Legationsrathe Freiherrn v. Gennotte verlesen.

(Hofball.) Am 9. d. M. fand in den reich beleuchteten, prachtvoll geschmückten Festsälen, dem Ceremonien-Saale und den Redoutensälen, der k. Hofball statt. Die Auffahrt begann vor 7 Uhr. Nach 8 1/2 Uhr wurde von Ihren Majestäten, Allerhöchstweltschen Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Ludwig Victor, Karl Salvator, Albrecht, Wilhelm, Sigismund, Rainer, die durchlauchtigsten Frauen Erzherzoginnen Marie Theresia, Maria Theresia, Maria Theresia, Marie, Se. k. Hoheit der Prinz Gustav von Sachsen-Weimar und Se. Durchlaucht der Erbprinz von Monaco folgten, Cerele gehalten. Es fanden Vorstellungen der Mitglieder des diplomatischen Corps und Fremder von Distinction statt. Nach Beendigung des diplomatischen Cercle begaben sich die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften in den Ceremonien-Saal, wo nach 9 1/2 Uhr der eigentliche Ball begann. Ihre Majestät die Kaiserin geruhte sich einige inländische Damen vorstellen zu lassen, worauf Allerhöchstdieselbe mit den übrigen höchsten Frauen, den Gemahlinnen der fremden Missionen und den Palastdamen in einem eigens hiezu hergerichteten abgesonderten Zimmer den Thee nahm. Se. Majestät der Kaiser verblieben im Saale, woselbst Allerhöchstdie-

selben an mehrere Personen Ansprachen zu richten geruhten. Gegen 12 Uhr zog sich der Allerhöchste Hof zurück.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Das über das Befinden Ihrer k. und k. Hoheit der durchl. Frau Erzherzogin Isabella und der neugeborenen Prinzessin ausgegebene 4. Bulletin lautet: Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Isabella und die neugeborene Prinzessin sind vollkommen wohl. Bis am 10. Jänner 1882. Dr. Dirnhöfer m. p., Primararzt. — Se. Excellenz der Herr Wn. ungarische Finanzminister Graf Szápary ist von Wien nach Budapest zurückgekehrt.

(Aus Rio de Janeiro.) In Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin wurde am 2. v. M. in Rio de Janeiro eine Ausstellung von auf die Geschichte Brasiliens bezughabenden Documenten eröffnet, welche sowohl den Nationalarchiven als privaten Sammlungen entnommen waren. — Der brasilianische Staatsminister beabsichtigt, der Kammer demnächst eine auf die Gründung einer Universität abzielende Creditvorlage zu unterbreiten.

(Aus Dresden), 8. Jänner, schreibt man der „Pol. Corr.“: Von mehreren Blättern ist die Meldung veröffentlicht worden, daß die Investitur des Königs Albert von Sachsen mit dem Sr. Majestät von der Königin von England verliehenen Hosenband-Orden unmittelbar bevorstehe. Dem gegenüber läßt sich versichern, daß diese feierliche Ceremonie durch den Carl Fise sicher nicht im laufenden Monate erfolgen wird, und zwar mit Rücksicht auf den Zustand Ihrer Majestät der Königin Carola. Ihre Majestät, die sich von der seit 1. Oktober v. J. datierenden schweren Erkrankung leider nur langsam erholt, dürfte sich später zur vollständigeren Reconvalescenz in südlicheres Klima begeben; in betreff der Wahl des Ortes ist aber heute noch nicht das Geringste bestimmt. Das von den „Dresdener Nachrichten“ genannte Cannes wird kaum gewählt werden.

(Silberne Hochzeit.) Am 10. d. M. feierte in Augsburg Fürst Fugger seine silberne Hochzeit. Fürst Leopold Karl Maria, Standesherr und Fürst zu Babenhausen, Boos, Pleß, Walb, Wöllenburg, Markt, Wiberaach u., Graf von Kirchberg und Weissenhorn, erblicher Reichsrath der Krone Baiern, Senior des fürstlich und gräflich Fugger'schen Gesamthauses, Kronoberstmarshall des Königreiches Baiern, ist Sohn des Fürsten Anton Anselm und der Fürstin Francisca, geb. Prinzessin von Hohenlohe-Bartenstein-Jagstberg und geboren am 4. Oktober 1827. Am 10. Jänner 1857 vermählte er sich mit der Tochter des Reichsgrafen Ferdinand Gatterburg, Freiherrn auf Reß und Pellenzendorf, Anna Maria Leopoldine, k. k. Sternkreuz-Ordensdame und Ehrendame des Malthefer-Ordens.

(k. k. Kriegsmarine.) Das Flaggeschiff der k. k. Escadre, Sr. Majestät Fregatte „Laudon“, ist, wie das „Triester Tagblatt“ meldet, Freitag, den 6. d. M., in Pola eingelaufen, um einige Personen des Stabes und einen Theil der Mannschaft zu wechseln. Nach kurzem Aufenthalt im Centralhafen wird das genannte Kriegsschiff wieder in die Boche zurückkehren.

(Ehrenbürgerrecht.) Die Rechtssection des Gemeinderathes hat dem Antrage des Dr. Wilhelm Ritter v. Mauthner und 33 Genossen, nach welchem dem allgemein geehrten und verdienstvollen vaterländischen Dichter und Schriftsteller Eduard von Bauernfeld bei Gelegenheit seines morgen, den 13. d. M., eintretenden 80. Geburtstages das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien verliehen werden soll, zugestimmt.

(Etwas vom Herrn Göttel.) Der polnische „Ezas“ enthält über Herrn Göttel, dessen hochherzige Schenkung anlässlich der Ringtheater-Katastrophe ihn dem berühmten Peabody gleichgestellt hat, folgende sonderbar klingende Nachricht: „Der von Tausenden verfolgte Herr Göttel ist von Wien verschwunden, hat seinen Namen verändert und sich selbst als Bettler verkleidet. Er hat sich auch Schnurr- und Wadenbart wachsen lassen, um nicht erkannt zu werden. Herr Göttel hat uns selbst geschrieben, daß er zum Bettelstabe greifen müßte, wenn er nur den hundertsten Theil vom hundertsten Theile dessen hergeben würde, was die zubringlichen Leute von ihm verlangt haben. Infolge dessen sind wir auch nicht in der Lage, den uns bekannten Aufenthaltsort des Herrn Göttel mitzutheilen.“

(Eisenbahn auf die Wartburg.) Dem General-Unternehmer S. Bachstein in Berlin wurde die Bewilligung zu Vorarbeiten für eine elektrische oder Drahtseilbahn vom Eisenacher Bahnhofe auf die Wartburg erteilt.

(Fischer Diebstahl.) Der Apostolische Superior der Lazzaristen-Brüder Pater Pagès wurde kürzlich in Paris auf offener Straße und am hellen Tage das Opfer eines mit unerhörter Frechheit ausgeführten Diebstahls. Der genannte Geistliche hatte bei einem in der Rue de Provence wohnhaften Banquier die Summe von 35,000 Francs in Bankbilletten behoben und hielt dieselben in der Hand, als zwei elegant gekleidete Herren, die mit ziemlich lauter Stimme englisch sprachen, an ihm vorübergingen. In dem Augenblicke nun, als Pater Pagès in seinen ihn erwartenden Wagen steigen wollte, ließ einer der beiden seinen Stod

fallen, und indem er sich bückte, um ihn aufzuheben, faßte er den Geistlichen beim Beine und brachte ihn dadurch zu Falle. Inzwischen bemächtigte sich der andere des Päckchens Bankbillette, und beide Gauner ergriffen sodann eiligst die Flucht, bevor die verdühten Passanten sie daran hindern konnten. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, die Spur der verwegenen Diebe aufzufinden.

(Die Zeitungen der Welt.) Dem amerikanischen „Newspaper and Bank Directory of the World“ zufolge erscheinen in der ganzen Welt 34,274 Zeitungen und Zeitschriften mit einer jährlichen Gesamtcirculation von 10,592,000,000 Exemplaren oder ungefähr 6 1/2 Exemplare per Kopf der Erdkugel-Bevölkerung. Europa führt den Reigen mit 19,557 Zeitungen, Nordamerika folgt mit 12,400, Asien hat 775, Südamerika 609, Australien 661 und Afrika 132. Von diesen Journalen werden 16,500 in englischer, 7800 in deutscher, 3850 in französischer und über 1600 in spanischer Sprache gedruckt. Es gibt 4020 täglich, 18,274 dreimal und einmal in der Woche erscheinende Zeitungen, und 8508, die weniger häufig erscheinen.

Locales.

(Aus dem Casino.) Wie man uns mittheilt, findet die erste Tanzunterhaltung in dieser Saison am Samstag statt.

(Der „Four fige“ der slovenischen Literaturfreunde) im „Hotel Europa“ findet heute statt, da bekanntlich am Samstag in der Citalnica die erste Tanzunterhaltung in dieser Saison abgehalten wird.

(Aus Adelsberg) schreibt man uns unterm 10. d. M., daß in der dortigen Citalnica am 22. Jänner ein Unterhaltungsabend mit Tanz stattfinden wird; das Programm des Abends wird ein gewähltes sein, und wird aus besonderer Gefälligkeit das in Innerkrain vortheilhaftest bekannte Fr. D. dabei mitwirken.

(Aus Gurkfeld) schreibt man uns: Am 22. v. M. grub der verehelichte Viertelhäbler A. Debelak aus Slouc, Vater von vier Kindern, im Steinbruche Smeterke bei Nassensuß Schotter und wurde dabei von einer Erblawine so unglücklich getroffen, daß er eine arge Quetschung erlitt, infolge deren er nach 36 Stunden starb. — Am 28. v. M. 8 Uhr abends ist in der Scheuer des Besitzers Johann Blobo zu Gafice Nr. 7 auf unbekannte Weise Feuer zum Ausbruche gekommen, welches dessen isoliert stehenden Wohn- und Wirtschaftsgebäude sammt dem Inhalte einscherte und dem Beschädigten, der nicht assicuriert war, einen Schaden von 440 fl. verursachte. — Am 1. d. M. ist bei Franz Starič von Kroisenbach Nr. 14 und beim Grundbesitzer Johann Jezelnik von Brinje Nr. 2 auf bisher unbekannte Weise Feuer ausgebrochen, wodurch ersterer (der assicuriert war) einen Schaden von 7000 fl. und letzterer (der nicht assicuriert war) einen Schaden von 560 fl. erlitt.

(Neue Rettungsleiter.) Die „Triefster Zeitung“ schreibt: Die Ringtheaterkatastrophe hat mehr als je die allgemeine Aufmerksamkeit und besonders jene der Techniker auf die Erfindung neuer Rettungsmittel hingelenkt. Auch wir waren in der Lage, das Modell einer neuen Rettungsleiter für Feuerwehren zu besichtigen, welche uns die Erfinder, nämlich die Herren G. Hector Generini und S. Stengle, vorzeigten. Die neue Rettungsleiter könnte unseres Erachtens nach wesentliche Dienste leisten, und glauben wir daher, dieselbe in kurzen Umrissen beschreiben zu sollen: An den beiden Enden eines länglichen Karrens befinden sich nämlich vier stabile eiserne Schlitten, auf welchen die beiden Enden der Leiter ruhen, welche sich in gekreuzten Armen in die Höhe hebt. Die unteren Arme sind die längsten und nehmen in ihren Dimensionen in dem oberen Theile der Leiter ab. Durch das Drehen der in einander greifenden Zahnräder an den beiden Längenseiten des Karrens heben sich die gekreuzten Arme bis zur beliebigen Höhe des vom Brande bedrohten Objectes und sind oben durch eine Brücke verbunden, von der aus man seitwärts in das brennende Gebäude gelangen kann. In der Mitte der Brücke befindet sich eine Oeffnung, durch welche man die zu rettenden Gegenstände oder Personen auf die Straße herablassen kann, und an beiden Seiten gehen von der Brücke bis zum Straßen-Niveau herunter zwei Strickleiter, welche nicht nur der Feuerwehr und dem Rettungswerke dienen, sondern auch zur größern Stabilität der Rettungsleiter beitragen. Dieses Object kann große Dienste leisten, da nach den Behauptungen der Erfinder in bloß vierzig Secunden der vierte Stock eines Gebäudes erreicht und in dreißig Secunden die ganze Leiter wieder zusammengelegt werden kann. Der große Vortheil besteht überdies darin, daß auf der obern Plattform zwanzig Personen stehen und agieren können und nach Belieben durch den wirkenden Apparat bis zu einer beliebigen Höhe hinaufgezogen und herabgelassen werden können. Dabei kann die Feuerwehr von dieser Plattform aus mit den Wasser-schläuchen erfolgreich wirken. Die keinesfalls kostspielige Construction könnte dieser sinnreichen Erfindung die allgemeine Verbreitung sichern, und wünschen wir, daß man die Erfinder in ihrem Bestreben ausgiebig unter-

stützen möge, um diesem neuen Rettungsmittel in weiteren Kreisen Eingang zu schaffen.“

(Zum Triefster Gastspiel der Sarah Bernhardt.) Das „Triefster Tagblatt“ schreibt: Wenn man die gegenwärtig in Warschau gastierende französische Tragödin mit heilen Gliedern von dort abziehen läßt, so dürfte Sarah nach dem absolvierten Wiener Gastspiel, wie bereits gemeldet, Ende dieses Monats in Triefst eintreffen, um im „Teatro Filodramatico“ auch den Triefstern Gelegenheit zu bieten, entweder sie selbst, d. i. die Künstlerin, oder den Applomb, mit welchem sie sich als Künstlerin zu geben weiß, zu bewundern. Die Leitung des „Filodramatico“ ist inzwischen bemüht, alles für den würdigen Empfang vorzubereiten, und dieses alles ist so mannigfaltig, daß die Direction in Anbetracht der schmal zubemessenen Zeit, die noch zur Verfügung steht, der Ankunft der so überaus anspruchsvollen Künstlerin nicht ohne Bangen entgegensteht. Wie anspruchsvoll die Künstlerin ist, zeigt auch der Umstand, daß sie sich contractlich ausbedungen hat, daß sämtliche während ihres Gastspieles in Verwendung kommenden Decorationen und Möbelstücke nach ihren eigenen Zeichnungen neu angefertigt werden müssen. Ja noch mehr! Selbst die mis-en-scene eines jeden Stückes muß genau nach den Angaben der Künstlerin erfolgen und der geringste Verstoß gegen diese Angaben, ein statt rechts links aufgestelltes Tabouret z. B., wird nach § 31 des Contractes mit 800 fl. (2000 Francs) Buße bestraft! Ein anderer Paragraph des Contractes bestimmt, daß der Künstlerin neben der Garderobe auch ein Empfangsalon eingerichtet werde, in welchem Sarah, die sich gerne feiern läßt, während der Zwischenacte ihre Bewunderer zu empfangen und Cercle zu halten beabsichtigt.

Dies dürfte allerdings schwer angehen, denn eine „force majeure“, die hohe Polizei, hat vor kurzem eine grausame Verordnung erlassen, kraft welcher jedem Fremden der Zutritt zur Bühne unter schwerer Ahndung aufs strengste untersagt wird. Hoffentlich wird man den schönen Augen Sarahs zulieb diesmal eine Ausnahme machen. Ihr Gastspiel wird bekanntlich nur drei Abende umfassen, an welchen sie in folgender Reihenfolge in ihren Kostrollen: „Frou-Frou“, „La dame aux camélias“ und „Adrienne Lecouvreur“ auftreten wird. Für diese drei Abende erhält sie alles in allem nur die Kleinigkeit von 15,000 Francs als Honorar, hingegen haben die Unternehmer — Harmonie und Filodramatico — das Bene, alle Unkosten, die sich nach vorläufiger Berechnung auf circa 5000 fl. stellen, zu tragen. Dieser Voranschlag mußte denn auch bei der Festsetzung der Eintrittspreise als Basis der Berechnung angenommen werden; sie sind ziemlich gepfeffert: Entrée 3 fl., Sperr-sitze 3 und 4 fl., Logen 25 fl., letzte Gallerie Entrée 70 kr., reservierter Platz 50 kr. mehr. Solche Preise wurden in Triefst noch niemals gefordert, trotzdem aber ist die Nachfrage nach Sitzen so groß, daß das ohnehin kleine „Filodramatico“ sich zu klein erweist, um allen Ansprüchen genügen zu können.

(Landschaftliches Theater.) Verdis hier schon lange nicht mehr gehörte große Oper „Ernani“ hatte sich unser thätiger Opern- und Operetten-regisseur, zugleich Sänger und Schauspieler, Herr Louis Lenori zu seinem gestern stattgehabten Benefiz gewählt, das recht gut ausfiel und demselben für seine gelungene Leistung als „Sylva“ die wohlverdiente Auszeichnung eintrug. Herr Lenori sang seine Partie mit gutem Vortrage und reiner Intonation, sowie er sich durch ein würdiges und maßvolles Spiel vortheilhaft auszeichnete. Das zahlreich anwesende Publicum war gestern in guter Stimmung und belohnte fast jede größere Arie der einzelnen Kräfte, sowie insbesondere das Schlussensemble des zweiten Actes, das auch sehr wirkungsvoll vorgetragen wurde, mit reichlichem Beifall. — Fr. Fischer sang die für ihre Stimmlage schwierige Partie der „Elvira“ recht zufriedenstellend und brachte die Coloraturen zierlich und rein zu Gehör. Eine schöne Leistung bot Herr Erl mit dem „Ernani“; trotzdem unser Tenorist am Abend vorher die anstrengende Partie des „Manrico“ gesungen, war er gestern dennoch vortrefflich bei Stimme, auch gesellte er seinem seelenvollen Gesange den als Darsteller des „Banditen“ nöthigen dramatischen Vortrag bei. Der „König“ des Herrn Luzzatto bot diesem Gelegenheit, seine mächtige Stimme ganz und voll zu entfalten; als italienischer Sänger war er gestern natürlich in seinem Elemente und sang seine, einen großen Stimmumfang erfordernde Partie mit edlem Feuer und voller Begeisterung, insbesondere wirksam war seine maßvoll vorgetragene große Arie im vierten Acte, die lebhafteste Anerkennung fand. Die Gesamtauführung der Oper unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Mahler war eine befriedigende. — Die Partie des Herrn Lenori (Sylva) soll, wie man uns mittheilt, bei der heute stattfindenden Reprise von „Ernani“ Herr Unger singen.

(Theaternachricht.) Am Samstag hat der vielseitig beschäftigte Sänger und Schauspieler Herr Berger sein Benefiz; die Wahl des „Seecadet“, welche Operette sich hier einer besondern Beliebtheit erfreut, kann nur als eine glückliche bezeichnet werden und sichert dem Benefizianten von vorneherein ein gut besuchtes Haus.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
Berlin, 11. Jänner. Reichstag. Seinen Antrag, Aufhebung der Maigesetze begründend, bemerkt Windthorst, daß eine Wendung zum Besseren unerkennbar, jedoch die humanere Handhabung der Gesetze nicht ausreichend sei, alle Härten des Culturkampfes auszugleichen. Im Verlaufe der Debatte erklärt Staatssecretär Böttcher, der Bundesrath könne aus seiner Zurückhaltung nicht heraustreten. Die Regierung könne der Frage verfassungsmäßig erst näher treten, wenn der Reichstag den Antrag angenommen hätte. Wenn der Kaiser jetzt zu Maßregeln gelangen sollte, woran im Vorjahre niemand gedacht, so sei dies mit Dank und Ehrfurcht aufzunehmen.

Konstantinopel, 11. Jänner. Nachdem Rußland direct von der rumelischen Regierung vier Millionen Rubel Occupationskosten verlangte, suchte Aleso die Weisung der Pforte nach.

Kairo, 11. Jänner. Die Aufregung hat abgenommen. Die Regierung wird in Beantwortung der Collectivnote Frankreichs und Englands für deren Sorgfalt danken, aber hinzufügen, daß eine Besorgnis unnöthig sei.

Prag, 10. Jänner. Ihre k. und k. Hoheit die Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie besichtigte heute die Marien-Anstalt, wo höchst dieselbe von der Geistlichkeit, dem Stadtrathsmitgliede Brosche und den Ordensschwwestern in feierlichster Weise empfangen wurde. Eines der 17 Waisenkinder der Anstalt hielt eine Ansprache, welche die Kronprinzessin huldvollst erwiderte.

Prag, 10. Jänner. Ihre k. u. k. Hoheit Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie besuchte nachmittags die Klosteranstalt Sacré Coeur und wurde daselbst von den Klosterfrauen ehrfurchtsvoll empfangen. Die Kronprinzessin verweilte in der Anstalt anderthalb Stunden.

Linz, 10. Jänner. Zu der Donnerstag 1 Uhr stattfindenden Taufe der neugeborenen Erzherzogin, bei welcher Bischof Rudigier fungieren wird, treffen Ihre k. und k. Hoheiten die Erzherzoge Albrecht, Wilhelm und Eugen tagsvorher aus Wien hier ein.

Paris, 11. Jänner. Die regierungsfreundlichen Journale erklären, Gambetta sei entschlossen, seine Demission zu geben, wenn die Kammer die Einführung des Listenscrutiniums, das in der Vorlage über die Revision der Verfassung enthalten ist, ablehnen sollte.

Lissabon, 10. Jänner. Der König und die Königin von Spanien sind an der Grenze eingetroffen und wurden von dem Ministerpräsidenten und den Delegierten des Königs von Portugal empfangen.

Verstorbene.

Im Civilspitale:
Den 8. Jänner. Anton Zerisa, Tagelöhner, 40 J., Bluterbrechen. — Jakob Lemont, Tagelöhner, 47 J., pleurit. Erythemat. — Franz Ewim, Tagelöhner, 45 J., Tuberculosis pulmonum.

Theater.

Heute (ungerader Tag) zum zweitenmale: Ernani. Oper in 4 Abtheilungen von Giuseppe Verdi.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wichtiges Wetter	Wiederholtes binnen 24 St. in Millimetern
7	U. Mg.	744.24	- 5.4	windstill	heiter	
11.	2 „	741.40	0.0	Nd. schwach	heiter	0.00
	9 „	742.08	- 1.2	D. schwach	heiter	

Morgens Nebel, starker Reif, dann heiter; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur — 2.2°, um 0.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.



Außer Stande, jedem Einzelnen meinen tiefgefühlten Dank zu zollen für die mir erwiesene Theilnahme an der Beerdigung unseres unvergesslichen Bruders

Johann Freih. Henniger-Seeberg-Godart,

spreche ich öffentlich meinen und meiner Geschwister Caroline und Franz wärmsten, herzlichsten Dank aus. Insbesondere dem verehrten Herrn Dr. Böhm, der mit unermüdeter Sorgfalt und aufopfernder Freundschaft den theuern Verstorbenen pflegte; allen jenen Damen und Herren, die ihm besondere Aufmerksamkeit erwiesen und durch so schöne Kranzspenden ihre Theilnahme kundgaben.

Johanna Frein Henniger, Stiftsdame.

Rudolfswert, den 9. Jänner 1882.